

Falsche Münze.

Aus den Nachseiten der Weltstadt.

Novelle von W. v. Strachwitz.

„College, blicken Sie doch gefälligst mal her,“ rief der Cassirer vor... Bank dem am Pulle neben ihm beschäftigten Buchhalter zu, und setzte, als dieser zu dem am Fenster mittels der Loupe eine Tausendmarknote untersuchenden Cassirer getreten, flüsternd hinzu: „da haben wir, glaube ich, schon wieder ein Falsifikat.“

„Notirt habe ich nichts,“ erwiderte etwas befremdet der Einzahler, „aber“ und dabei gewann seine Stimme wieder an Festigkeit, — „es ist ja ein funkelnelneuer Reichstassenschein —“

Ohne die Fortsetzung der Geschichte des verdächtigen Bankbilletts abzuwarten, hatte sich Herr Senf wieder zum Fenster zurückgewandt.

„Nun, was sagen Sie?“ „Bis jetzt habe ich nichts Verdächtiges gefunden.“ „Haben Sie genau verglichen?“ „Ganz genau und Sie wissen, daß ich darin keinen schlechten Blick besitze.“

Bei aller Hochachtung vor Ihrem bewährten Blick, lieber Freund — den rechten Blick haben Sie doch noch nicht. Die Note ist gefälscht. Sie schütteln den Kopf? Nun, so schauen Sie her. Leicht ist's freilich nicht, die Abweichung zu bemerken; die Arbeit ist meisterhaft, man möchte sagen bewundernswürdig, wenn sie ein besseres Ziel verfolgte. Aber hier — hier hat der Künstler einen schwachen Augenblick gehabt. Bemerken Sie wohl: auf dieser rechten Note ist dieser Zug in dem schwachen Haarstrich ausgeführt, in welchem auch die Züge des Namens selbst erscheinen; auf der von jenem Herrn soeben eingezahlten Note finden Sie diesen Zug fetter gezeichnet.“

„Wahrhaftig, Sie haben Recht! Wieder ein Falsifikat, innerhalb drei Monaten das sechste und stets dieselbe Meisterstück in der Ausführung.“

„Ja, mein Herr, es thut mir aufrichtig leid,“ wendet sich der Cassirer an den Gutsbesitzer, indem die Röhre des Unwillens sein ruhiges, offenes Gesicht überzieht, „es thut mir aufrichtig leid, indeß es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Tausendmarknote gefälscht ist, und ich kann mich der peinlichen Pflicht nicht entziehen, Sie den Unannehmlichkeiten auszusetzen, die derartige Vorkommnisse für die Beteiligten zur Folge haben.“

„Aber mein Herr, Sie können doch nicht so ohne Weiteres die Note confisciren, ich verlange vielmehr eine eingehende Untersuchung. Ich kann mich über meine Person legitimiren, den Empfang der Note nachweisen, und da ich noch heut nach meiner Heimath zurückkehren muß, so wäre es mir angenehm, die Angelegenheit sofort erledigt zu sehen. Haben Sie die Güte, mich bald durch einen Ihrer jungen Leute zum Polizeipräsidenten begleiten zu lassen; ich bitte bringenb darum.“

„Es dürfte dies wohl der kürzeste Weg sein,“ meinte Herr Senf; „die Note muß ich allerdings zurückhalten, um sie dem Haupt-Bank-Direktorium einzureichen, wogegen ich Ihnen den Empfang bescheinige. Habe ich mich, wie ich ja gern wünschen möchte, getret, so empfangen Sie in einigen Tagen die Note zurück, oder nach Ihrem Befehl die Papiere, deren Ankauf Sie uns übertragen haben. Andersfalls würde Ihnen freilich nur das Betreten des Rechtsweges gegen Ihren Vordermann im Besitz der Note offen bleiben, und würde ich unendlich bedauern, die, wenn auch unschuldige Veranlassung zu diesen Unbequemlichkeiten zu sein.“ Herr Senf überreichte dem Gutsbesitzer die in-

zwischen ausgefertigte Bescheinigung, und empfahl sich dem mit einem der Buchhalter H. wegeleitenden sehr artig.

Nachdem er sich noch einige Minuten mit dem übrigen Personal über den Vorkall unterhalten, neigte er seinen kahlen Kopf mit der blauen Brille wieder über das dicke Hauptbuch.

Die angehaltene Note wanderte zur Hauptbank, wo sie als gefälscht anerkannt wurde.

Der biedere Pommer fuhr inzwischen mit seinem Begleiter zum Polizeipräsidenten, wo er sich als ein Gutsbesitzer aus der Nähe Stettins legitimirte und ein bekanntes Produktengeschäft in letzterer Stadt als denjenigen bezeichnete, von dem die fragliche Banknote auf ihn übergegangen. Man nahm keinen Anstand ihn zu entlassen, um auf Grund seiner Aussagen weitere Ermittlungen zu veranlassen.

„Ein außerordentlich tüchtiger Cassenbeamter, der Senf,“ meinte Polizeirath S., der den Pommer vernommen, „besitzt einen geradezu merkwürdig zu nennenden Scharfblick für Fälschungen. Ebenso merkwürdig bleibt es aber doch, daß es in den vielen Fällen, die er allein schon festgestellt, noch nie gelungen ist, den Fälscher ausfindig zu machen. Und leider ist auch diesmal, wie es scheint, wenig Aussicht vorhanden für einen Erfolg der Untersuchung, denn wenn der Fälscher ein Meister seiner Kunst, Senf ein gewiegter Cassirer, so befindet sich der Vertrieb der Fälschstücke in der Hand eines Industrierritters ersten Ranges, der seine Spuren mit der Schlaueit eines Indianers zu maskiren weiß.“

In einem der dunstigen Bierkeller am Nikolaiplatz, welche den stolzen Namen „Restaurants“ führen, ohne etwas Erfrischendes zu gewähren, trotzdem aber den Erholungsort der Arbeiterbevölkerung dieses Stadtviertels bilden, sind bereits die Gasflammen entzündet. Arbeiter aus den umliegenden Fabriken kommen einzeln oder in lärmenden Trupps, auch minder ehrenwerthe Gäste stellen sich ein.

Im Schatten eines Pfeilers sitzt bereits seit Anbruch der Dunkelheit eine einsame Gestalt, klein und hager, mit spitzem, bartlosem Gesicht, und noch spitzigeren kleinen grauen Augen, welche es sich angelegen sein lassen, durch den Tabaks- und sonstigen Qualm hindurch die die schmale, steile Treppe Herabstiegender zu mustern.

Unter einer Schaar Neueintretender scheint er seinen Mann gefunden zu haben, er läßt ein mehrmaliges kurzes Husten hören.

Ein jüngerer Mann in der blauen Blouse des Arbeiters, dessen Auge schon von der Höhe der Treppe aus suchend den niedern, düstern Raum durchflog, folgt dem Rufe.

Mit einem kurzen „guten Abend“ läßt er sich dem Einsamen, der ihn lauernd betrachtet, gegenüber nieder.

„Guten Abend, Herr Mendorf,“ entgegnet Letzterer den Gruß, halb vertraulich, halb unterwürfig. „Nun?“

„Das Geschäft geht gut, Glingty.“

„So, was abgeseht?“

„Eine.“

Es tritt eine Pause ein. Glingty leert sein Glas, wobei er den stehenden Blick auf des Andern Zügen ruhen läßt. Nachdem er das Glas geleert und mit einem gefüllten vertauscht, ergreift er von Neuem das Wort.

„Herr, ich brauche Geld.“

„Schon wieder? Wieviel?“

„Nun, meinen Anteil, Herr. Ich dachte, er wäre gering genug für meine Kunstfertigkeit und Mühe. Ich habe die Arbeit allein —“

„Ich aber die Gefahr, vergeßt das nicht. Uebrigens, Glingty, Ihr habt Eure Sache gut gemacht, hier ist Geld.“

Gierig griff der Angeredete nach dem Häufchen Kassenscheinen, das ihm der Andere über den Tisch hinschob, und barg es in einer schmutzigen Brieftasche, der er ein Packet entnahm, welches er Mendorf reichte. „Da ist mehr von der Waare.“

Mendorf blätterte in den Scheinen. „Wieviel sind es?“

„Achtzig Stück, einen haben Sie noch. Soll ich nun weiter drucken?“ Mendorf hielt das Packet wie wägend in der

Hand und blickte sinnend vor sich. „Nein Glingty, noch sind sie nicht mustergiltig.“

„Aber, Herr, Ihr seid schwer zu befriedigen.“

„Ich gehe sicher, Freund, in Eurem und meinem Interesse. Ihr müßt noch eine Platte fertigen, diese Scheine werde ich vernichten, sie gefährden uns nur.“ Er versenkte sie in der Brusttasche seines Rockes.

„Das wird nun schon die siebente Platte.“

„Hilft nichts, Glingty. Nehmt Euch diesmal noch zusammen und es wird die letzte sein; dann kommt unsere Ernte. Uebrigens ist Eure Arbeit auch bis jetzt jedesmal bezahlt worden. Ihr wißt, daß ich jede der sechs Proben, indem ich sie der Prüfung aussetzte, auch verwertete. Die ersten fünf Versuche fielen noch so mangelhaft aus, daß der Bankbeamte, der unwissentlich mein Prüfstein ist, bei einiger Mühe die Fälschung entdeckte. Das letzte Erzeugniß Eurer Kunst ist fast vollständig gelungen. Selbst das Argusauge des Beamten fand kein Fehl daran; nur ich, der ich die Weiterentwicklung und stetige Verbesserung des Faktats geleitet und genau verfolgt, entdeckte noch einen Mangel, dem Ihr jetzt abhelfen werdet.“

„Was ist's?“

„Seht Euch neben mich. So. Seht hier diesen Zug. Während der Name selbst in seinem Haarstrich erscheint, habt Ihr den Zug stärker anschwelkend gezeichnet. Das ist falsch, das ändert noch. Im Uebrigen bleibt die Zeichnung genau dieselbe. Nehmt noch einmal alle Eure Geschicklichkeit zusammen, und wenn es Euch gelingt, so könnt Ihr Euer Handwerk an den Nagel hängen, wenn es Euch nicht etwa beliebt, auf elgne Rechnung Eurer Kunst weiter obzuliegen.“

„Zum Teufel, Herr, nein, Auge und Hand lassen nach.“

„Ein Grund mehr für Euch, Beide diesmal im Kommando zu halten. Sobald Ihr fertig, sucht mich auf. Meine Wohnung wißt Ihr doch noch?“

„Schanzstraße 14.“

„Ganz recht; guten Abend!“ Mendorf drückte den Hut auf seine braunen Locken, und nahm in wenigen Sätzen die Stufen der nach der Straße führenden Treppe.

Der Andere blieb noch einige Minuten beim Glase sitzen. Dann erhob auch er sich und verschwand geräuschlos aus dem Keller. Er wandte sich nach dem Tönningsplatz, wo er einen Wagen der nach Bahnhof führenden Pferdeessenbahn bestieg.

(Fortsetzung folgt.)

Milerei.

Das älteste Vorkommen von Eisen. Die ältesten Stücke Schmiedeeisen, die man kennt, sind wahrscheinlich die Sichel, die von Belzoni in Karnak bei Theben gefunden wurde, ferner die Klinge, welche Oberst Wyse in der großen Pyramide eingemauert fand, und das Stück einer Säge, welche Lagard zu Nimrod ausgegraben hat. Diese Gegenstände befinden sich jetzt im britischen Museum. Sie beweisen, daß das Eisen, und die Kunst, es zu schmieden, viel früher bekannt war, als man bis dahin angenommen hatte; daß dieselbe anfangs geheim gehalten wurde und daß es Jahrtausende erforderte, bis es in allgemeinen Gebrauch kam. Asten ist also auch die Wiege des Eisens und des Stahls. Der erste Stab Damascenerstahl wurde Alexander dem Großen vom König Porus überreicht. Jahrhunderte lang übertrafen die chinesischen Rasirmesser jeden europäischen Stahl an harter Schneide und Dauerhaftigkeit.

Gemeinnütziges. Bei gegenwärtiger kalter und rauher Witterung hört man allgemein Klagen über die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse, und sind es besonders Keuchhusten und Catarrhe, von denen Kinder und Erwachsene heimgejucht werden. Als vorzügliches Linderungs- und Vorbeugungsmittel gegen derartige Beschwerden, hört man allgemein den Schraderschen Trauben-Brusthonig, von Apoth. Schradler in Feuerbach b. Stuttgart, rühmen. Bei dem angenehmen Geschmack, den der Schradersche Trauben-Honig hat, wird er auch von Kindern ohne Widerwillen genommen und soll die Wirkung stets eine vorzügliche sein. Auch die sonstigen Schraderschen Hausmittel werden allgemein gerühmt, worauf wir unsere Leser aufmerksam zu machen nicht verfehlen wollen.

Table with 2 columns: Pfaster-Arbeit, values: 577 17, 310 05, 44 77, 2340 81, 3272 80

den Ueberborte, welche Fähigkeit...

mehrere ge...

April...

Sammt...

schweine...

1878...

31. März...



Nagold.  
**Geschäfts-Empfehlung.**

Einem hiesigen, sowie auswärtigen Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Sattler und Tapezier etablirt habe, und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Auch halte ich ein reichhaltiges Lager in Sopha, Bettröschchen, Matrazen, Amerikaneerstühlen, aller Gattung Reiseartikeln, Hosenträgern, Kinderwagen, Fahr- und Kinderpeitschen, Rouleaux. Auch bin ich im Besitze einer sehr reichhaltig ausgestatteten Tapetenmusterkarte zum Tapetieren der Wände und der Decken, welche Arbeit ich ebenfalls in bester Weise besorge.

Noch erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich das Aufarbeiten von Polstermöbeln auch gerne außer dem Hause besorge und sichere in Allem reelle und billige Bedienung zu.

Carl Hölzle,  
Sattler und Tapezier,  
in der untern Stadt.

Nagold.  
**Geld-Gesuch.**

RF. 60, 210, 260  
und RF. 2500 sucht aufzunehmen

Albert Ganler.

Von Richter's Verlag. In halt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche gefertigt, man gratis und franco zur Einsicht zugelassen.

**Ein seltenes Ereigniss**

ja, ein im Buchhandel gewis sensationeller Fall ist es, wenn ein Buch 100 Auflagen erlebt, denn ein so großer Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-wissenschaftliche Werk „Dr. Kiry's Naturgeschichte“ erschien in

**Einhundertster Auflage**

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Beliebtheit dieses Werkes. Diese 100. Auflage, vollständig umgearbeitet, ist eine neue Ausgabe, welche alle Rechte aller Kräfte, welche beherrschende Mittel zur Befestigung ihrer Lehren anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Abbildungen beweisen die außerordentlichen Güter dieser und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kräfte nicht getrübt wird. Obiges 448 Seiten starke, mit 1 Karte besetzte Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Kiry's Naturgeschichte“, Original-Ausgabe von Richter's Verlag, Anstalt in Leipzig.

Obiges Buch ist vorrätzig in der Expedition d. Bl.

Nagold.  
**Malzblockzucker,  
Sibirischbonbons,  
Hustenzucker,**

bekannt als vorzügliche Linderungsmittel gegen Husten, empfehle ich in stets frischer bester Qualität.

Heinr. Gauß, Conditior.

**Schon über 22 Jahre!**

ist der G. A. W. Rayer'sche weisse Brust-Syrup das bewährteste und beste Haus- und Genusmittel bei allen Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Verschleimung und jedem Lungenleiden, sowie Schwindel, Husten und beim Blut-speien.

Lager bei Friedr. Stodinger in Nagold, Chr. Burghard in Altenstaig.

Altenstaig.  
**Arbeiter-Gesuch.**

Einem tüchtigen Arbeiter sucht Johannes Zoller, Schuhmacher.

**Nagold.**

Wie seitber führe ich auch hener Lager in  
**Kleesamen,** ewigen und dreiblättrigen,  
**Gras-Samen,**  
**Esparselle,**  
**Saal-Wicken,**  
**Saathanf,**

und stelle bei hochfeiner best' gereinigter Waare die Preise billigst.

**Gottlob Schmid.**

An die grösste und berühmteste  
**Lohnspinn- und Weberei Schretzheim**

versenden wir in nächster Woche wieder die Spinn- und Webpartien, ersuchen daher um baldigste Abgabe von **Flachs, Hanf und Werg.**

Bahn-Franko-Zurücksendung erfolgt unter Garantie innerhalb 3 bis 4 Wochen. — Die bekannten Agenten der Fabrik Schretzheim.

**Norddeutscher Lloyd.**  
**Directe Deutsche Postdampfschiffahrt**

VON

**BREMEN**



nach  
**AMERIKA.**

nach Newyork: jeden Sonntag.  
nach Baltimore: jeden zweiten Mittwoch.  
nach New-Orleans: einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.  
Nähere Auskunft ertheilt die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, sowie deren alleiniger Haupt-Agent für Württemberg

**Johs. Rominger in Stuttgart**

und dessen Agenten

Gottlob Schmid in Nagold.  
John G. Roller in Altenstaig.

**Wildberg-Baisingen.**  
**Schöne Bettsfedern & Flaum,**  
sowie fertige Betten

empfehle zu billigen Preisen

**Hirsch Benedikt.**

**Handwerkerbank Nagold**

eingetragene Genossenschaft.

Nach Beschluß der General-Versammlung vom 24. d. Mts. kommen vom Geschäftsgewinn des Jahres 1877

**7% Dividende**

zur Verteilung, die denjenigen Mitgliedern, welche Stammantheil-Scheine haben, baar ausbezahlt, den die monatlichen Beiträge fortzahlenden Mitgliedern aber im Einlagebüchlein gut geschrieben werden.

Sämtliche Genossenschaftsmitglieder werden gebeten, zum Zwecke der Abrechnung in den nächsten 14 Tagen sich auf das Bankbureau zu begeben.  
Den 26. März 1878.

Vorstand.

Wildberg.  
**Die Tuch- und Buckskin-Musterkarte**

von Fink & Cie. in Tübingen ist wieder mit den neuesten und modernsten Stoffen ausgestattet und bewillige ich trotz der billigen Preise bei Baarzahlung noch 5% Sconto. Um gefällige Benützung bitte

Karl Kellenbach.

Mödingen,  
Oberamt Herrenberg.  
Eine größere Parthie  
**Schöne Saatwicken**

sind noch feil.

Zu kaufen wird gesucht  
**Bux zum Verpflanzen.**

Eugen Schödlle,  
Landwirth.

Rottenburg a. N.

**Winden**

zum Verspannen bei Draht-Anlagen per Stück M. 28 bei

F. J. Buh, jun.

Nagold.

Neue  
**Bettsfedern & Flaum**  
in ausgezeichnet schöner Ware empfiehlt  
Carl Pflomm.

Mödingen.

100 Ctr. Heu & Oehnd,  
100 Ctr. Dinkel- & Haberstroh  
hat zu verkaufen

Lammwirth Gärtner.

Haiterbach.

**Bäcker-Lehrlings-Gesuch.**

Einem geordneten Knaben, der die Bäckerei erlernen möchte, nimmt unter billigen Bedingungen an

Jac. Heizmann.

Nagold.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Dem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum diene zur gefälligen Kenntnignahme, daß ich das von meinem verst. Vorne geführte Geschäft als Kupferschmied durch Beihilfe eines tüchtigen Arbeiters in seitheriger Weise fortführen werde, daher ich mich in allen in dies Geschäft einschläglichen Vaden-Artikeln, in welchen ich reichlich sortirt bin, zur gest. Abnahme bestens empfehle, wie ich auch jeden Auftrag neuer Arbeiten und von Reparaturen gewis zur besten Zufriedenheit meiner geehrten Kunden auszuführen in der Lage bin. Um geneigtes Zutrauen bitte daher ergebenst

Caroline Günther,  
Kupferschmieds Wittwe.

Nagold.

**Stuttgarter  
Pferdemarkt-Loose**

à 1 M. bei

Carl Pflomm.

Neuweiler,  
Oberamt Calw.

**Eigenschafts-Berlauf.**

Jacob Fenschel hier verkauft durch seinen Bevollmächtigten Johannes Seeger am

Dienstag den 2. April 1878,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus sein Anwesen, nemlich:

Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, einen Baumgarten hinter dem Hause, Ackerfeld und Wiesen, ungefähr 9 Morgen.

Käufer sind höflichst eingeladen.

Wildberg.

**Web- & Strickgarne**

in schöner und guter Qualität, Rob-Webgarn das Pfund zu 80 S und höher bei

Karl Kellenbach.

Oberjettingen.

Nachdem ich mit einer der größten Schweineschlächtereien Süddeutschlands in Verbindung getreten bin, bin ich in den Stand gesetzt, **reines**

**Schweineschmalz**

von heute an pro Pfund um 65 S zu verkaufen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Den 28. März 1878.

Carl Benz.